

## «Aufs Maul geschaut»

Lausen | Daniela Dill liest Mundartkolumnen

Als Mundartkolumnistin für die «Volksstimme» erzählt Daniela Dill aus ihrem Alltag. Als Slam-Poetin verfasst sie kunstvolle Texte auf Hochdeutsch, die sie auf der Bühne vorträgt. Dass beides zusammenpasst, bewies die Autorin im Ortsmuseum Lausen.

Daniel Buess

«Meine Kolumnen sind aus dem Leben gegriffen», leitet Daniela Dill ihre Lesung ein und fügt noch schalkhaft hinzu: «Was ich schreibe, ist ziemlich wahr.» Das auf Spontanwirkung bedachte «Heraushauen» ironischer Wendungen und Finessen gehört zu ihrem Metier, und die auf die Einleitung folgende Lesung hält die Autorin im Stehen und frei gestikulierend. Die bekannte Slam-Poetin und Trägerin des Kulturförderpreises Baselland hatte am Donnerstagabend im Ortsmuseum Lausen ein Heimspiel zu bestreiten. In Lausen ist Daniela Dill aufgewachsen, was den autobiografischen Gehalt der präsentierten Texte da und dort ein bisschen auf den Prüfstand stellen könnte.

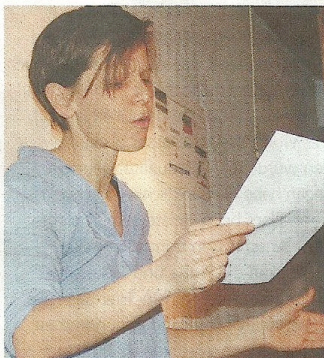
Ihre Geschichten wirken ganz unterschiedlich auf das Publikum: buchstäblich haarsträubend die Rundbürste der Dorfcoiffeuse, verklärend der Kinderblick auf die mit Schleckzeug hantierende Kioskfrau, und erheiternd der familiäre Zwist wegen

eines Feriensouvenirs. Den Stoff für ihre Texte findet die Autorin nicht nur in der Kindheit. Die meisten ihrer Kolumnen drehen sich um die flüchtigen Momente des Alltags, um zufällig Aufgeschnapptes und kleine zwischenmenschliche Störgeräusche. Darin erweist sie sich als genaue Beobachterin mit einem Sinn fürs Schräge. Auch von Träumen lässt sie sich inspirieren. Oder von Gedanken über alltägliche Dinge. Oder sie zerlegt eine Floskel wie: «Ich persönlich finde...».

**Locker und plauderselig**

Dills Dialektgebrauch wirkt recht locker, manchmal aber auch etwas plauderselig. Nun ist die Kolumnistin aber keine Mundart-Dichterin, sondern eine Slam-Poetin. Das festgefügte Sprachkästchen ist nicht ihre Sache. An der unkonventionellen Lesung überzeugt vor allem der lebendige Sprechakt. Nicht zufällig läuft die Autorin immer dort zu ihrer Hochform auf, wo sie den Leuten unbefangen «aufs Maul schaut» – vielleicht nach dem Vorbild Gotthelfs, über den sie ihre Lizenziatsarbeit geschrieben hat und der auch prompt in einer ihrer Kolumnen auftaucht. Dort, wo sie Dialoge wiedergibt, sie zuspitzt und die abgelauchte Alltagssprache zu Wort kommen lässt. Dadurch wird die Kolumnenlesung zum Spoken-Word-Ereignis.

Einen Abstecher in die eigentliche Slam Poetry gewährt Daniela Dill mit einem Schlagwort-Marathon durch die Welt der Hashtags und einer asthmatisch stockenden Suche nach Glück. Anders als die Kolumnen sind diese gereimten und kunstvoll rhythmisierten Texte extrem elaboriert. An ihnen müsse sie lange herumfeilen, erklärt Dill. Dass ihre Poesie auch auf dem Papier funktioniert, hat sie mit dem 2012 erschienenen Buch «Herz Rhythmus Störungen» unter Beweis gestellt. Doch nach wie vor zieht es sie auf die Bühne. Ihren nächsten Auftritt bestreitet Dill am 8. März im Lohnmobil Liestal.



Daniela Dill trägt ihre Texte gern im Stehen vor.  
Bild Daniel Buess